

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 63 (1971)
Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

punkt einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht: Im Herbst dieses Jahres finden die National- und Ständeratswahlen statt, und heimlich hofft so mancher Parlamentarier auf «imagepflege» durch den Bildschirm.

Dass nun vom «Arbeitnehmer-Radio- und -Fernsehbund der Schweiz» vermehrte Ansprüche zur politischen Mitbestimmung der Programme angemeldet werden, dürfte die Auseinandersetzung um das rechtliche Statut von Radio und Fernsehen wieder aufflammen lassen. Denn die Zeiten sind vorbei, wo der «Arbus» bloss einen Radio-Bastelverein organisierte: Er ist, wie die Januar-Nummer der «neutralität» zeigt, auf dem richtigen Weg, ein Instrument der Kritik für rund 200 000 Arbeitnehmer der Schweiz zu werden.

In der Februar-Nummer der «Frankfurter Hefte» wird die sehr informative Artikelserie von Ulrich Spinnarke über Streikunruhen in verschiedenen Staaten mit einem Beitrag über Italien fortgesetzt. In früheren Heften erschienen Situationsberichte aus Grossbritannien und Frankreich. «260 Mio Arbeitstage gingen während der vergangenen zwölf Jahre in Italien durch Streik verloren, 50 Millionen allein während des letzten Jahres.» Spinnarke geht nun in seinem Artikel der Frage nach, warum in Italien eigentlich so viel gestreikt wird. Die von ihm angeführten Fakten und Beispiele sind recht eindrücklich und machen auch verständlich, weshalb es zeitweise sogar zu Fabrikbesetzungen kommt. Folgendes Beispiel aus Spinnarkes Artikel spricht für sich selbst: «Wir haben diese Firma (eine Druckerei in Vegustampa, südlich Rom, mit 210 Arbeitern, die seit acht Monaten strei-

ken) am 6. November 1969 besetzt, weil der Besitzer unsere Sozialabzüge nicht bezahlt und mit der Entlassung von vierzig Prozent des Personals gedroht hatte. Die Druckerei wurde vor drei Jahren mit staatlichen Subventionen in Höhe von 4,2 Millionen Mark gebaut. Der Besitzer hat das Geld eingesteckt und danach versucht, einen Teil seiner Arbeiter auf die Strasse zu setzen. Dagegen streiken wir.»

Seit Beginn dieses Jahres präsentiert sich das theoretische Organ der SPOe, «Die Zukunft» in einem neuen Gewand. Erfreulicherweise beschränkt sich diese Neuerung auf den Umschlag – der dies übrigens im Interesse einer besseren Präsentation schon längst vertragen hätte –, der Inhalt, so wird uns in der redaktionellen Anmerkung versprochen, «wird auch weiterhin den alten, nein, den ewig-jungen und immer wieder neuen Geist des demokratischen Sozialismus» hochhalten.

Die monatlich erscheinende Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens, «Osteuropa» (Stuttgart), befasst sich im Hauptbeitrag von Nummer 2 mit dem Thema «Tschechoslowakische Schriftsteller unter Novotny, Dubcek und Husak».

Heft 76 (Februar) der in Westberlin verlegten «alternative» (beleuchtet den Problembereich «Proletarische Partei und bürgerliche Literatur»). Besonders wertvoll sind die Hinweise auf die marxistische Literaturkritik der Jahre 1890 bis 1914, in denen Persönlichkeiten wie Franz Mehring, Henriette Roland-Holst, Paul Lafargue und Georg Plechanow eine bedeutende Rolle spielten.

Otto Böni

Buchbesprechungen

Willy Brandt: *Friedrich Engels und die soziale Demokratie*, Verlag Neue Gesellschaft Bonn, 56 Seiten, 4 DM.

Die Broschüre enthält als wichtigsten Beitrag eine Rede von Willy Brandt anlässlich des 150. Geburtstages von Friedrich Engels. Geschickt werden Hinweise auf Leben und Werk von Friedrich Engels mit der heutigen Politik der sozialdemokratischen Regierung Westdeutschlands verbunden. – Wer Friedrich Engels

sagt, meint Karl Marx. Nicht so Willy Brandt. Der Führer der deutschen Sozialdemokratie weiss um die Zusammenarbeit und Freundschaft zwischen den beiden Männern. Aber er lässt dem oft etwas stiefmütterlich behandelten Friedrich Engels Gerechtigkeit widerfahren. Er weist auf Engels' eigenständige Leistungen hin, nicht zuletzt auch auf seine militärwissenschaftlichen Publikationen und auf seine visionären Warnungen vor Weltkriegen. Willy Brandt ist es gelungen, in seiner breit angelegten Gedächtnisrede Wesentliches über Friedrich Engels auszusagen. Nichts vermag dies besser zu belegen als ein kurzes Zitat: «Engels und sein Freund Marx wollten dem armen, gequälten und unterdrückten Menschen helfen. Sie haben ihm beweisen wollen – um dies noch einmal zu unterstreichen –, dass Armut und Unterdrückung kein Naturphänomen, nicht das Resultat unaufhebbaren Mangels oder einer göttlichen Ordnung seien, sondern das Ergebnis der Ausbeutung auf einer vergänglichen, überwindbaren Entwicklungsstufe, deren Nutzniesser sich durch politische Gewalt zu verteidigen und durch ideologische Verschleierung zu rechtfertigen suchten. Engels und Marx bemühten sich, wirtschaftliche Verhältnisse als Faktoren der Politik zu erkennen und politische Tatbestände auf ihre ökonomischen Wurzeln zurückzuführen. Sie haben damit dem Denken eine neue Dimension und der Welt eine neue Hoffnung gegeben. Dies sollte bei aller Relativierung durch Zeitablauf und Erfahrungsstand sowie bei aller Notwendigkeit der kritischen Auseinandersetzung nicht vergessen werden.»

Im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Gesprächen zwischen der Schweiz und der EWG mag ein Passus aus Willy Brandts Zürcher Rede zum 50. Todestag von August Bebel, in derselben Broschüre abgedruckt, ganz besonders interessieren: «Die Schweizer Flagge und das Rote Kreuz sind im Ringen um Recht und Humanität immer wieder Quellen der Kraft und der Hoffnung gewesen. Der schweizerische Beitrag zur europäischen Gemeinschaft und zu einer gesitteten Welt ist unverzichtbar.» or

Demokratie und Mitbestimmung. Veröffentlichung des Instituts für Gesellschaftswissenschaften Walberberg, Seewald-Verlag, Stuttgart, Fr. 46.70.

Vom 20. bis 22. Mai 1970 fand in Saarbrücken ein internationales Symposium über den Demokratisierungsprozess in Gesellschaft und Wirtschaft statt. Das vorliegende Werk enthält die gehaltenen Referate und Zusammenfassungen der Diskussionen. Das Referat des Strasbourger Professors Georges Gusdorf über den modernen Menschen in der modernen Welt ist sprachlich brilliant. Gusdorf weist auf die menschlichen Kontaktverluste, auf die innere Unsicherheit und Unruhe der modernen Menschen hin. Unsere heutige Gesellschaft bezeichnet er – im Gegensatz zur früheren Arbeitszivilisation – als Bequemlichkeitszivilisation. Noch stärker als bei Gusdorf kommt im Beitrag des Berner Professors Hans Zbinden – Thema: Der Mensch in der Demokratie heute – ein gewisser Pessimismus zum Ausdruck. Zbinden, wie immer ein blendender Stilist, scheint an der Vergangenheit mehr Gefallen zu finden als an der Gegenwart. Sein Loblied auf den Föderalismus wirkt reichlich antiquiert. Wenig aussagekräftig ist das im Fachjargon gehaltene Referat des Kölner Professors Erwin K. Scheuch über den Demokratisierungsprozess als gesamtgesellschaftliches Phänomen. Den Ausführungen des deutschen Mitbestimmungs-Experten Biedenkopf fehlt irgendwie die Ueberzeugungskraft. Beim Lesen des offenbar recht frei gehaltenen Vortrages kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass zu viele Ausflüchte gesucht werden. Seiner spezifischen Optik wegen ist der Beitrag des ostdeutschen Professors Hans Lades über die Mitbestimmung aus kommunistischer Sicht sehr lesenswert. Informativ sind die sieben Referate über die Demokratisierung der Wirtschaftspolitik in Belgien, Frankreich, Grossbritannien, Holland, Jugoslawien, Oesterreich und in der Bundesrepublik Deutschland. Recht blass bleiben Einführung und Schlussbemerkungen von Professor A. F. Utz (Universität Fribourg). Besonders wertvoll sind hingegen die Zusammenfassungen der jeweiligen Diskussionen. Der Gesamteindruck dieses Buches: Den Vertretern der Wissenschaft fällt es offensichtlich schwer, sich zum Problem der Mitbestimmung und zum Anliegen der Demokratisierung eindeutig zu äussern.

B. H.